

# Zum Kampf gegen Armut und Ungerechtigkeit in Latein-Amerika

Autor(en): **Kobe, Willi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **67 (1973)**

Heft 12

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-142258>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

teiligungen an dem Kapital aller Unternehmungen in Brasilien beträgt 70 Prozent und erreicht in Sao Paolo und Rio de Janeiro 82 bis 83 Prozent. Wenn man darüber hinaus die zehn größten Unternehmen in jedem Industriesektor betrachtet, gibt es den höchsten Anteil ausländischer Beteiligung (78 Prozent) in dem Sektor der langlebigen Gebrauchsgüter, die wir als Hauptursache für das schnelle Wachstum der letzten Jahre erkannt haben. Die zweite Grundlage, auf der das ungesunde Wachstum der Wirtschaft beruht, bildet die unmenschliche und wachsende Ungleichheit in der Verteilung des Einkommens. Verschiedene Indices können diese Behauptung untermauern, doch genügt die Feststellung, daß die Hälfte der Schicht der Ärmsten im gesamten Lateinamerika (20 Prozent) in Brasilien lebt, wobei dieser Anteil zunimmt; und daß andererseits die fünf Prozent reichsten Brasilianer einen Einkommensanteil haben, der doppelt so hoch ist wie der Anteil ihresgleichen in den USA und Frankreich. Dieser Anteil ist von 32 Prozent im Jahre 1960 auf 43 Prozent im Jahre 1970 gestiegen. Währenddessen haben die unteren Schichten der Bevölkerung (50 Prozent) nur einen immer mehr schwindenden Anteil von jetzt 11 Prozent am Nationaleinkommen. In einem Land, bei dem das inländische Nettoprodukt pro Kopf nur 386 Dollar im Jahr beträgt, sind solche Indices entscheidend. Sie zeigen, daß das Wachstum der Produktion dieses Landes nicht dessen Einwohnern zugute kommt. Dies ist erklärte Politik der Regierung, die sich nicht zugeben gescheut hat, daß der Realwert des Minimallohns (für die große Mehrheit der Arbeiter, die überhaupt einen Arbeitsplatz finden) zwischen 1960 und 1970 jährlich um 3,8 Prozent gesunken ist. Schließlich ist der Binnenmarkt, dessen Aufnahmefähigkeit durch Steuerbefreiungen und Kreditmöglichkeiten zunächst ausgedehnt wurde, durch die hohe Verschuldung erschöpft.

Warum sollen dann aber solche großen Kapitalbeträge in das Land strömen, wo es doch keine Perspektiven und politischen Strategien zur Ausweitung des Binnenmarktes gibt? Die einzig mögliche Antwort bildet die Erkenntnis, daß die internationalen Konzerne Brasiliens billige Arbeitskräfte und bequeme Vergünstigungen durch die Regierung ausnutzen wollen, um in anderen Märkten noch besser verkaufen zu können.

Paulo J. Krischke

## Zum Kampf gegen Armut und Ungerechtigkeit in Latein-Amerika

Während den Pfingsttagen 1971 fanden sich in Alajuela, Costa Rica, Männer und Frauen, Priester und Bischöfe aus fünfzehn lateinamerikanischen Staaten zusammen, welche gewaltfreie Kämpfer waren gegen

äußerste Armut und schwerste Unterdrückung in ihren Ländern. Sie studierten an dieser Tagung miteinander die Grundlagen und Methoden ihres Befreiungskampfes und schlossen sich zu einer kontinentalen Bewegung zusammen.

Die Beschlüsse von Alajuela blieben keine leeren Worte. Seitdem unterstützen latinamerikanische Christen und Kirchen mit ansteigendem Einsatz die Kämpfe der Armen um ihre Daseinsrechte, wofür sie auch bereit sind, den Preis zu bezahlen. Sie wissen, daß sie sich auf einen langen und harten Kampf mit nationalen und internationalen Wirtschaftsmächten, mit finanziellen, politischen und militärischen Interessen und Machtgruppen eingelassen haben.

Was dies bedeutet, haben, wie unter einem Blitzlicht, die brutalen Ereignisse in Chile dargetan. Auch in Brasilien, Uruguay, Paraguay, Venezuela, Guatemala usw. sind eine Anzahl von denen, die in Alajuela beisammen waren, und ihre Mitkämpfer, angeklagt, ausgefragt, gemartert, vertrieben worden — einige von ihnen wurden gar ermordet, allein weil sie für ihre Brüder und Schwestern mit der Kraft des Rechtes und der Liebe eingestanden sind.

Trotzdem haben diese Gruppen und Einzelne ihren Kampf nicht aufgegeben. Sie leben der Überzeugung, daß Christus ihnen die Befreiung der Armen wie auch der Reichen anvertraut hat und daß er ihnen das Kreuz zu tragen auferlegte. Sie tragen es für die Armen, aber auch für die Reichen, in ihren Ländern, wie auch in den industriellen Staaten, welche für die dortigen Ungerechtigkeiten mitverantwortlich sind.

Doch, ein solcher Kampf frißt die Kräfte auf, macht die Kämpfer müde. Manche Gruppen leben fern von anderen, einzelne stehen ganz allein. Deshalb haben sie sich aufs neue zu stärken, sich besser zu organisieren, sich über kontinentale Kampfmethoden für ihren gewaltfreien Kampf zu verständigen und aktive Verbindung mit gewaltfreien Gruppen in den Industrieländern anzuknüpfen und sie zur Mithilfe aufzurufen. Dies ist der nächste und dringendste Schritt, der zu unternehmen ist.

Diesem Vorsatz soll die zweite lateinamerikanische Zusammenkunft dienen, welche Ende Februar 1974 in Medellin (Kolumbien) stattfinden soll. Die zu erwartenden Delegierten vertreten ihre Ortsgruppen, Bauernbünde, Gewerkschaften und Landarbeitergruppen, Gruppen von Intellektuellen und kirchlichen Amtsleuten, welche hauptsächlich mit den ärmsten Klassen der Bevölkerung auf dem Lande oder in den armen Industrieregionen zusammenarbeiten. Sie werden möglichst die Konferenzkosten selber bestreiten, aber wegen den weiten Entfernungen ist es mehreren unmöglich, auch die hohen Flugkosten selber tragen zu können. Hierauf macht uns Frau Dr. Hildegard Goss-Mayr, welche die beiden Konferenzen wesentlich organisiert hat,

aufmerksam. Wer mit kleinen oder großen Gaben die geplante Konferenz unterstützen und so mithelfen will, daß der lateinamerikanische Befreiungskampf der Armen und Unterdrückten auf gewaltfreie Weise weitergehen kann, ist gebeten, seine Gabe auf den Postscheck 80 - 26941, Kirchlicher Friedensbund, Zürich, unter dem Vermerk «Medellin», einzubezahlen. Dieser wird dafür besorgt sein, daß die eingegangenen Beträge rechtzeitig der Konferenzleitung zukommen werden. Herzlichen Dank dafür!

Willi Kobe

## China, wohl einer der größten Ölproduzenten der Zukunft

Während heute die arabischen Königreiche und Scheichtümer auf Grund ihres Ölreichtums über Nacht zu Beherrschern westlicher Wirtschaftsmacht geworden zu sein scheinen und diese für sie einmalige Konjunktur auf eine Art ausnützen, die sich mit den Erpressermethoden der Kolonialherren des 19. Jahrhunderts und ihrer neokolonialen Nachfolger der Gegenwart messen kann, bahnt sich in China eine anderweitige Entwicklung an, die gegenwärtige und künftige Öl produzierende Länder gut daran tun, im Auge zu behalten.

**Wilfred Burchett\***, der mit den Vorgängen im neuen China vertraut ist, vermittelt vom Aufbau der Ölindustrie, wie sie sich in Nordost-China entwickelt, eine sehr eindrückliche Schilderung in «**Eastern Horizon**» (4. November). Vorausschicken muß man, daß man bis ans Ende der fünfziger Jahre behauptete, Volkschina habe kein Öl. China, sagte man, würde immer ein Öl importierendes Land bleiben. Das war zu verstehen, nachdem die Russen Ende des 19. Jahrhunderts und die Japaner in den vierziger Jahren, als sie große Teile Chinas besetzt hielten, vergeblich nach Öl gesucht hatten. Erst die Jahre 1959-60, die Epoche des «großen Sprunges vorwärts», sah einen neuen, und diesmal erfolgreichen Versuch, Chinas Energiepotential unabhängig vom Ausland zu entwickeln. Heute umfaßt die Sung Liao Tiefebene, in deren Zentrum das **Taching Ölfeld** liegt, Tausende von Quadrat-Kilometern in Ausbeutung befindliches Ölgebiet und der Eindruck herrscht vor, daß das Tempo des Fortschritts nur vom Umfang der technischen Ausrüstung abhängt, die China aus eigenen Kräften bereitstellen kann, wie natürlich auch von der Anzahl der Equipen, die für die Arbeit aus-

---

\* Wilfred Burchett ist der australische Journalist, der durch seine meisterhafte Berichterstattung viel dazu beitrug, die imperialistische Asienpolitik der USA zu brandmarken. Wie obenstehender Beitrag zeigt, versteht er auch, Anfänge einer neuen Wirtschaftsgestaltung in östlichen Entwicklungsländern überzeugend darzustellen.